

pro



GABRIELE SCHALLER (24),  
Grundschullehrerin & Masterstudentin,  
Pädagogische Hochschule Burgenland,  
Neunkirchen (Niederösterreich).

„FÜR MICH PERSÖNLICH  
IST ES SEHR WICHTIG,  
GUT MIT GELD UMGEHEN  
ZU KÖNNEN.“

## Soll der Umgang mit Geld von Kindesbeinen an gelehrt und gelernt werden?

Das Thema beeinflusst die meisten Bereiche meines Lebens direkt oder indirekt: Miete und Einkäufe müssen bezahlt, mein Hund versorgt und meine Freizeitbeschäftigungen abgedeckt werden. Ich habe eine klare Vorstellung davon, wie hoch meine Einnahmen und Ausgaben sind. Was kann ich mir leisten, ohne mich zu verschulden? Wie viel Geld kann ich monatlich für die Zukunft oder Notfälle sparen? Diese Fragen versuche ich immer im Blick zu halten. Sparen erachte ich für sinnvoll. Ich lege zum Beispiel immer etwas Geld zur Seite, um später in eine eigene Wohnung oder ein Haus investieren zu können. Bei dem Gedanken, mir von einer anderen Person Geld auszuborgen, fühle ich mich eher unwohl. Ich möchte niemandem etwas schuldig sein. Bei der Bank irgendwann einen Kredit aufzunehmen, kann ich mir aber schon vorstellen. Für größere Investitionen ist das heute in meinen Augen kaum vermeidbar. Ich selbst erhielt als Kind kein Taschengeld von meinen Eltern. Zum ersten Mal war ich so richtig mit der Bedeutung von Geld konfrontiert, als

ich mit 17 bei einem Ferienjob mein erstes Gehalt verdiente. Als ich dann mit 18 zum Studium nach Wien zog, überwiesen mir meine Eltern monatlich Taschengeld. Damit musste ich für meine Alltags- und Freizeitausgaben aufkommen. So wie ich das sehe, hängt die Höhe des „richtigen“ Taschengelds stark vom Alter einer Person und den Vereinbarungen zwischen Eltern und Kindern ab. Der Umgang mit Geld sollte definitiv sehr früh erlernt werden. Eine aktive Vermittlung von Finanzkompetenzen ist in meinen Augen zwar nicht zwingend notwendig, kann aber definitiv hilfreich sein. Ich fühle mich heute sehr sicher im Umgang mit Geld, obwohl mir bis 18 keine eigenen finanziellen Mittel zur Verfügung standen. Meine Eltern haben eine tolle Vorbildfunktion übernommen und ich konnte mir so die wichtigsten Fähigkeiten aneignen. Die Schule hat dabei im Grunde nur eine geringe Rolle gespielt. Wenn Eltern eine solche Rolle nicht einnehmen können, sollten Bildungseinrichtungen jedoch auf jeden Fall unterstützend eingreifen.

Eine Welt ohne Geld ist für uns heute nicht mehr vorstellbar. Glück kann man zwar bekanntlich nicht kaufen, aber Geld kann sehr wohl für gewisse Sicherheiten sorgen und uns Möglichkeiten eröffnen. Umgekehrt kann es uns auch in gewaltige Schwierigkeiten bringen. Der Umgang mit Geld will daher gelernt sein. Oder nicht?

Geld ist ein fixer Bestandteil unseres Lebens. Ohne Münzen und Scheine, denen wir selbst Wert zugeschrieben haben, ist das Überleben in der modernen Gesellschaft nicht mehr möglich. Essen, Strom, ein Dach über dem Kopf – all das muss bezahlt werden. Ein autarkes Leben als Selbstversorger ist wohl eher eine romantische Wunschvorstellung als ein realistisches Szenario. Es ist daher unumgänglich, sich mit dem Thema Geld zu beschäftigen. Ich selbst kann mich glücklich schätzen. Um Ausgaben wie Miete oder Wasser muss ich mich noch nicht sorgen, weil ich bei meinen Eltern wohne. Mein Taschengeld verwende ich, um mit Freunden ins Kino zu gehen oder auf Urlaub zu fahren. So richtig bewusst wurde mir die Bedeutung von Geld, als ich mit 16 ein zweites Auslandsjahr in England verbringen wollte. Das war für meine Familie eine große finanzielle Herausforderung. Da wurde mir endgültig klar, dass Geld Türen öffnen und schließen kann – abhängig davon, in welche Gesellschaftsschicht wir hineingeboren werden. Diese Ungerechtigkeit, die wir

im Prinzip nicht beeinflussen können, macht mich traurig. In meinen Augen greift die Vermittlung von Finanzkompetenz stark in die Unbeschwertheit der Kindheit ein. Ich finde es belastend, schon so früh in das bestehende System eingegliedert zu werden und die Welt und ihre Funktionsweise aus einem kapitalistischen Blickwinkel kennenzulernen. Da uns dieses System aber nun einmal umgibt, muss man sich darin zurechtfinden. Wahrscheinlich ist es am besten, aus der Praxis zu lernen. Man erhält Taschengeld und muss sich seine Ausgaben selbst einteilen. So macht man eigene Erfahrungen und versteht schnell, welche Konsequenzen bestimmte Aktionen haben. So habe ich auch selbst den Umgang mit Geld erlernt. Die Finanzkompetenz in der Schule zu erlernen, erscheint mir nicht sehr effektiv, weil es zu theoretisch ist. Allgemein beschäftige ich mich ungerne mit der Wichtigkeit von Geld und versuche, ihm keine allzu große Bedeutung beizumessen. Ich habe in den letzten Jahren gelernt, so mit meinem Geld umzugehen, dass ich mir das leisten kann, was mir wichtig ist.



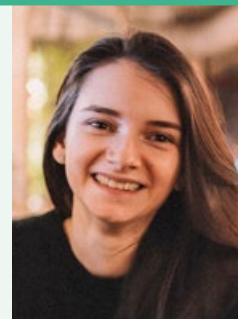
NINO SINZINGER (19),  
Maturant, Waldorfschule,  
Wien (Österreich).

„IN MEINEN AUGEN GREIFT  
DIE VERMITTLUNG VON  
FINANZKOMPETENZ STARK  
IN DIE UNBESCHWERTHEIT  
DER KINDHEIT EIN.“

GUTACHTEN

Die Frage nach der Entwicklung und Ausbildung einer gewissen Finanzkompetenz sollte sich grundsätzlich sehr früh im Leben stellen. Ich leite Kinderheimprojekte zur Finanzkompetenz und weiß aus eigener Erfahrung über die zentrale Rolle des richtigen Umgangs mit Geld Bescheid. Den Kindern in Heimeinrichtungen steht bis zu ihrem 18. Lebensjahr kein finanzielles Eigentum zu, wodurch sie sehr lange keinen Begriff von Geld haben. Mit 18 erhalten sie dann

Zugriff auf ihr eigenes Geld und müssen entscheiden, wie sie es am besten verwalten. Statistisch gesehen sind genau diese Kinder am häufigsten Opfer von Finanzbetrug. Dieses Beispiel zeigt uns, wie wichtig es ist, so früh wie möglich Finanzkompetenzen zu erwerben. Ob wir das wollen oder nicht, spielt es in Wahrheit keine Rolle. Früher oder später sehen wir uns ohnehin mit dem Thema Geld konfrontiert und lernen anhand praktischer Entscheidungen auch den Umgang damit. Es stellt sich daher nicht die Frage, ob wir den Umgang mit



EKATERINA  
SAWOSTIKOWA (27),  
Expertin für  
Finanzkompetenz  
beim Fond „Wklad  
w buduschtscheje“,  
Gamedesignerin,  
Methodikerin,  
Unternehmerin,  
Obninsk / Moskau.

Geld erlernen, sondern vielmehr, ob dieser „gut“ oder „schlecht“ ist. Erlernt wird er nämlich in jedem Fall. Unser Umgang mit Geld wird maßgeblich durch die Familie geprägt. Wird in der Familie häufig über Geld

gesprochen? Welchen Stellenwert hat Sparen? Erhalten wir Taschengeld? Werden uns Einblicke ins Familienbudget gewährt? All diese Fragen beeinflussen unsere Wahrnehmung und unsere Erfahrungen mit Geld bereits im Kindesalter. Was macht also einen möglichst kompetenten Umgang mit Geld aus? Jemand, der über eine „gute“ Finanzkompetenz verfügt, sollte in der Lage sein, seine alltäglichen Ausgaben zu bewältigen, sein Leben weitgehend nach seinen Wünschen zu gestalten und sich bestimmte Zusatzbedürfnisse zu erfüllen, die über

das Notwendige hinausgehen. Fest steht dabei natürlich: Geld allein macht nicht glücklich. Es ist ein Instrument, das bestimmte Funktionen erfüllt. Je nachdem welche Bedeutung wir ihm beimessen, kann es unser Wohlbefinden mehr oder weniger mitbestimmen und uns einen gewissen Grad persönlicher Freiheit „erkaufen“. Mein Urteil lautet: Ja, Kinder sollten so früh wie möglich den Umgang mit Geld erlernen. Dabei muss entschieden werden: von wem, wie und wann. Grundsätzlich können sämtliche erwachsene Bezugspersonen

Finanzkompetenz praktisch vermitteln. Kinder sollten selbst bestimmte finanzielle Entscheidungen treffen dürfen – mit realen Finanzmitteln oder in Simulationen. Meiner Erfahrung nach ist das bereits im Vorschulalter möglich. Es ist wichtig, das Gefühl für den Geldwert zu wecken. Die Kinder sollen lernen einzuschätzen, ob sie sich für 100 Rubel Brot und Milch kaufen können oder 15 Tafeln Schokolade. Später stehen dann komplexere Themen im Programm: Familienbudget, Verwaltung eigener Geldmittel, Einnahmen und Ausgaben, Sparen etc.